

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalb 10 Pfg., die kleinstmögliche Spalte. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 287.

Dienstag, den 8. Dezember

1908.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dez.

Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11.30 Uhr. Am Bundesratsstisch: v. Bethmann-Hollweg, v. Sadow, v. Schön, Dernburg, Kräfte, Tirpitz, Riebeding. Auf der Tagesordnung steht die erste

Veratung des Etats

und des Besoldungsgesetzes.

Staatssekretär Sadow: Das Rechnungsjahr 1907 hat mit einem Fehlbetrag von 13 800 000 Mark abgeschlossen. In den Fehlbetrag ist nicht einbezogen der Ausfall, den die Ueberweisungssteuern gebracht haben und der seinerseits auch noch über 7 Millionen beträgt. Beim Abschluss und beim Ausfall der Ueberweisungssteuern kommt zum Ausdruck, dass im Laufe des Jahres 1907 die Konjunktur wesentlich herabgesunken ist, und dass infolgedessen die Etatsätze nicht voll eingegangen sind. Das Defizit erscheint umso größer als die Einnahmen einzelner Ressorts in die Höhe gegangen sind. Die Betriebsverwaltungen haben etwa 19 1/4 Millionen Mehreinnahmen erzielt. Demgegenüber stehen aber 33 Millionen Mehrausgaben. Die Zölle haben über 44 Mill. Mark mehr eingebracht als veranschlagt war. Das laufende Rechnungsjahr wird mit einem Mehrfehlbetrag von 112 1/2 Millionen Mark gegenüber dem berechneten Defizit abschließen. An Zöllen werden wir auf einen Ausfall von 87 Millionen Mark rechnen können, bei der Erbschaftsteuer mit einem Ausfall von 12 Millionen Mark. Die Post- und Telegraphenverwaltung wird einen Mindeberschuss von 8 1/2 Millionen Mark haben und die Reichseisenbahnverwaltung um 9 1/2 Millionen Mark hinter dem Veranschlag zurückbleiben. Durch die Modernisierung der ganzen Staatsverwaltung, besonders durch Dezentralisierung und Vereinfachung des Betriebs soll fortan der Aufwand verringert werden. Das Gesamtergebnis ist, dass der Etat für 1909 eine Verschlechterung von 80,8 Millionen Mark aufweist. Am schwersten drücken den Etat die vorgeesehenen Mindereinnahmen und der Umstand, dass die Marine zu erheblichen Mehrausgaben veranlasst ist. Das erfreuliche ist, dass die Zuschüsse für die Kolonien um 13 Millionen Mark zurückgegangen sind. Recht unerfreulich ist es, dass

wir 600 Millionen Mark als Schapanweisungen haben vorsehen müssen. Eine weitere Belastung bildet die Besoldungsaufbesserung. Der Etat ist so aufgestellt, als ob vorläufig eine Finanzreform und eine Besoldungsaufbesserung nicht vorhanden ist. Kommen beide zu einer befriedigenden Verabschiedung, so wird es ein leichtes sein, Einnahmen und Ausgaben einzustellen und vor das Haus zu bringen.

Abg. Speer (Btr.): Wir haben bei den einzelnen Ressorts des neuen Etats ganz erhebliche Abstriche erwartet, aber die Ausgaben sind nach wie vor recht reichlich bemessen. Der Naturalienbedarf für das Militär ist um 6 Millionen Mark geringer veranschlagt. Nun, wir werden die Rechnungen abwarten. Warum ist nicht auch der Marinebedarf geringer geworden? Warum werden bei Lieferungen nicht auch die anderen konkurrenzfähigen Firmen zugezogen? (Sehr richtig links und im Zentrum). Es sollen im kommenden Jahr allein 3 Linienschiffe, 3 große Kreuzer und 2 kleine Kreuzer auf Stapel gelegt werden. Vor Ueberstärkung im Bau neuester Typen muß gewarnt werden, denn wir wissen nicht, ob diese sich bewähren werden. Eine Verlangsamung würde auf das Ausland zweifellos zurückwirken. (Sehr richtig). — (Der Reichskanzler betritt den Saal). Der Kolonialetat sieht ja günstiger aus. Die Reichszuschüsse sind geringer geworden, doch sind ja nur vielfach Verschiebungen der Ausgaben auf ein folgendes Jahr vorgezogen. In der Verwaltung sind überhaupt keine Ersparnisse beabsichtigt. In Ostasien haben alle Staaten ein geringeres Detachement als wir. Die Betriebsverwaltung des Reiches deckt nicht einmal ihren eigenen Bedarf. Selbst die Postverwaltung schließt mit einem Defizit ab. Es scheint, daß gerade dort viel zu viel Beamte vorhanden sind. Die Fernsprechgebühren müssen entsprechend normiert werden. Wenn wieder ein Reichszuschuss für eine Weltausstellung verlangt wird, nachdem wir in St. Louis so traurige Erfahrungen gemacht haben, so muß man allerdings, besonders wenn man bedenkt, die günstigeren Einwirkungen, die die französische Produktion in Lüttich von der Weltausstellung erfahren hat, zu der Ansicht kommen, daß Deutschland offiziell vertreten sein muß. Nur soll man nicht wieder mit Nachforderungen kommen, die in die Hunderttausende gehen. Gerade die Steuern, die die bestehenden Klassen

treffen sollten, weisen erhebliche Mindereträge auf. Im Besoldungswege sollte man das ganze Zulagenystem streichen. Ein Mißverhältnis ist es, daß die Marineoffiziere schon mit 30 Jahren ein Gehalt beziehen können, das in der Landarmee erst mit 40 und 45 Jahren erreicht wird. Es freut mich, daß die Reichsregierung endlich klar und entschieden auf die Seite unseres treuen Bundesgenossen Oesterreich getreten ist. (Allseitiges lebhaftes Bravo.) Deutschland atmete auf, als das erlösende Wort fiel. (Sehr richtig!)

Abg. Bassermann (natl.): In der Ausführung des Reichsvereinsgesetzes sind schwere Mißgriffe vorgekommen. Was die Post anlangt, so wünschen wir, daß sie den Weg, den sie Amerika gegenüber beschritten hat, auch unseren Nachbarstaaten gegenüber betritt. (Sehr richtig.) Bei dem Militärstatet wären vielleicht Reichssubventionen an Privatfabriken, die Luftschiffe bauen, sehr wünschenswert. Gegen eine Normierung der Dienstpflicht bei der Kavallerie und der Artillerie auf zwei Jahre sind wir ganz entschieden. Zum Marine-Statet ist zu sagen, daß wir unsere Flottenfrage niemals behandeln können, ohne an unser Verhältnis zu England zu denken. Die Invasionsrede des Lord Roberts bestand ja aus Phantasien. Wenn England die allgemeine Wehrpflicht einführen will, so gratulieren wir ihm dazu. (Sehr richtig.) Einiges von dem, was im Oberhause gesprochen worden ist, muß auf Grund unseres Flottengesetzes berichtigt werden. Einer vertragsmäßigen Feststellung des gegenseitigen Stärkeverhältnisses widerraten wir entschieden. Auch bei dem geplanten Flottenbautempo müssen wir bleiben. Der Kolonialetat ist ganz erfreulich. Nur bedenke man mehr als bisher, daß deutsche Schulen eine Lebensfrage des Deutschtums in den Kolonien sind. (Sehr wahr.) Ein häufigeres Infunktiontreten des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten begrüßen wir. Dann wird wohl aber eine besondere Vertretung der Bundesstaaten im Auslande überflüssig sein und viel unnötig ausgegebenes Geld gespart werden können. Mit der ausländischen Presse müßte von Berlin aus besser Fühlung genommen werden, wie es von Paris und London aus z. B. geschieht. Wir hoffen, daß die deutsche Regierung über die Ereignisse in Marokko ebenfalls eine Zusammenstellung herausgeben wird. Mit dem Vorgehen der Regierung in Marokko sind wir im allgemeinen

Dem Fürsten die Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfange zuhalten, heißt an ihm selber einen Hochverrat begehen. Fénelon.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Erstes Kapitel.

Das Royal-Arms-Hotel war eines jener ruhigen, vornehmen Hotels, das alleinlebenden Damen und Familien immer empfohlen wurde, ein Hotel, in dem alles schön und elegant eingerichtet war, welches wegen seiner Ruhe und der vorzüglichen Bedienung geschätzt wurde.

In diesem prächtigen Junitage — der achtundzwanzigste stand im Kalender — war das Hotel vollständig besetzt. Schon hatte es Schwierigkeiten bereitet, für eine Familie, die gerade aus dem fernen Kanada gekommen war, Unterkunft zu schaffen, als eine Droschke vorfuhr und eine Dame anfragen ließ, ob sie für drei Tage ein Zimmer bekommen könnte. — eine schöne Frau, in ein graues Seidenkleid gehüllt, mit lieblichen Zügen und weichem, schönem, braunem Haar. Sie sah sehr angegriffen aus; ihre Stimme klang leise und matt, als ob sie erst vor kurzem einen großen Schmerz durchlitten hätte. Sie hatte kein Gepäck bei sich, sagte aber, daß es bald nachkäme.

„Wer ist es?“ fragte die herbeigeeilte Herrin des Hauses den Diener, der ihr die Meldung von der Ankunft der Dame brachte.

„Es ist eine junge und schöne Dame, die aber aussieht, als wäre sie sehr krank gewesen,“ lautete die Antwort.

„So lassen Sie für Sie das letzte Zimmer, Nummer einundzwanzig, und das daneben liegende Stübenzimmer einrichten,“ gebot die Wirtin.

Doch als die Dame ihre Zimmernummer hörte, ging ein sichtbares Zucken durch ihre Gestalt.

„Einundzwanzig!“ rief sie aus. „Haben Sie kein anderes Zimmer?“

„Mein gnädige Frau. Es ist alles sonst besetzt, dies ist das letzte,“ sagte der Diener in unterwürfigem Tone und ohne die leiseste Ahnung, warum „Nummer einundzwanzig“ in der Fremden Ohren solch furchtbaren Klang hatte.

„Was befehlen Sie, gnädige Frau?“ lautete die nächste Frage. „Unser Haus ist bekannt wegen seines guten Kaffees.“

Wieder zuckte die Fremde zusammen. Wann würde sie je imstande sein, dieses Wort ruhig anzuhören, das solche schreckliche Erinnerungen in ihr wachrief?

„Nein,“ erwiderte sie, „ich wünsche Tee.“

Bald darauf wurde ihr der Tee gebracht, der sie erfrischt und ihr wohlthat; hatte sie doch nichts zu sich genommen, seit sie Ardrossan verlassen hatte; jede körperliche Empfindung war in ihrer großen Verzweiflung von ihr vergessen gewesen.

Sie verlangte mehrere Zeitungen, da sie glaubte, in einer derselben vielleicht Näheres über die Passagierschiffe zu lesen, die nach Newyork abgingen. Was ihrem ersten Blick überall begegnete, das war der Bericht über ihre eigene Verhandlung. Die „Times“ brachte einen längeren Artikel, worin über die Klarheit eines solchen Urteilspruch viele Fragen aufgeworfen wurden. Eine Londoner Zeitung enthielt eine erdichtete Geschichte ihres Lebens; auch die Liverpooler Zeitung brachte einen genauen Bericht über ihren Fall, und die Meinung in diesem Artikel war ganz und gar gegen sie. Als sie diese Blätter alle durchsah, kam eine tiefe Verzweiflung über sie. Doch dann sagte sie sich wieder, daß Hester Blair ja tot sei, und ihr Herz schlug so heftig, daß sie meinte, es müsse zerpringen.

„Mir scheint,“ sagte sie voller Bitterkeit, „daß Dudley Hoch sehr recht hatte, als er sagte, daß der Name Hester Blair in ganz Europa bekannt und — hätte er noch hinzufügen können — verhaßt wäre!“

Es war das erstemal seit der Verhandlung, daß sie allein war, und wie im Traume sah sie noch einmal all das

Schreckliche an sich vorbeiziehen. Die vier Wände ihres kleinen Zimmers verschwanden, und sie sah sich wieder in dem dichtgedrängten Gerichtssaal; sie hörte wieder die klangvolle Stimme des Richters, dann die klaren, bestimmten Worte von Sir Burton Cairnes. Wieder hörte sie die glänzende Verteidigungsrede, von der noch lange nachher gesprochen wurde; wieder vernahm sie die genaue gewissenhafte Uebersicht sämtlicher gegen sie vorgebrachten Beweise, die es so schwierig machten, herauszufinden, ob sie schuldig oder unschuldig war.

Wie war sie doch dem Tode so nahe gewesen! Kaum wäre sie ihm entronnen! Wie hatte ihr das Herz stillgestanden, als die zwölf Geschworenen langsam in den Saal zurückkehrten. Wie nun, wenn der Staatsanwalt das „Schuldig“ gesprochen hätte?

„Ich weiß nicht,“ sagte sie sich traurig, „ich wäre beinahe ebenso gern gestorben! Aber nein, der Tod wäre doch zu schrecklich gewesen, und das Leben ist so süß, so schön!“

Es war eine festsame Stunde, die sie jetzt durchlebte. Sie ahnte nichts von der Krankheit, die sie so bald schon daniederwerfen würde, nichts von dem Feuer, das schon anfang, in ihrem armen Hirn die schrecklichste Verwirrung anzurichten. Mit einem tiefen Seufzer kam sie wieder zur klaren Beurteilung ihrer jetzigen Lage; im nächsten Augenblick aber überkam sie von neuem das Gefühl, daß sie nicht sie selbst sei, sondern irgend eine andere Person, über deren festsames Schicksal sie nachsann. Die Berichte schienen vor ihren Augen zu verschwimmen; die Bilder in der Liverpooler Zeitung von den Schiffen, die zunächst abgehen sollten, schienen plötzlich Leben zu bekommen.

„Mein Glend hat mich wahnsinnig gemacht!“ sprach sie zu sich selber.

Dann zwang sie sich zur Ruhe, um Näheres über die Schiffe zu erfahren, doch gelang ihr dies nicht. Sie vermochte nicht zu lesen, den Sinn der Worte zu erfassen.

„Ich muß es bis morgen aufschieben,“ dachte sie.

Sie schloß die ganze Nacht hindurch fest und schwer und träumte, daß sie wieder im Gerichtssaale wäre und auf das Urteil wartete.

(Fortsetzung folgt.)

einverstanden. Der Tatbestand in der Casablanca-Angelegenheit ist noch strittig. Bezüglich der Orientpolitik ist wohl nicht zu befürchten, daß wir alle Sympathien in der neuen Türkei durch die neuesten Ereignisse verloren haben. Interessant wäre es, zu erfahren, warum der deutsche Botschafter in der kritischen Zeit nicht in Konstantinopel weilte und warum Deutschland über Bosnien und Bulgarien nicht rechtzeitig informiert war. Baffermann schließt: Der Gedanke einer Konferenz ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Deutschlands Festhalten an der Dreibundpolitik billigen auch wir. In Italien hat man auch jetzt wieder die Richtigkeit dieser Politik anerkannt. Zu bedauern sind die Ereignisse in Prag. Zu bedauern ist, daß energische Maßregeln erst so spät ergriffen wurden. Wir können von unseren Bundesgenossen wirksamen Schutz der Deutschen erwarten. (Sehr richtig auf allen Seiten des Hauses.) England beunruhigt Deutschland durch seine Sucht nach Bündnissen, die doch eine Spitze gegen Deutschland haben. Frankreich treibt umfangreiche Kolonialpolitik. Amerika und Japan recken sich wie junge Riesen. In der Türkei und in Persien bricht eine neue Zeit an. Die durch alle diese Punkte erschwerte auswärtige Lage erfordert die besten Männer in der Regierung, der Presse und dem Parlament. Wenn es galt, die nationale Würde zu wahren, waren eben das Parlament und das Volk in Deutschland stets einig. Wir hoffen, auch diesen Schwierigkeiten gewachsen zu sein.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die beste Sparmaßnahme wäre eine gute auswärtige Politik. Unsere Politik im fernem und nahen Osten ist gescheitert. Die „Schnorrer“ und „Verschwörer“, die jetzt in der Türkei am Ruder sind, die einst die deutsche Reaktion kennen gelernt haben, werden in Konstantinopel gewiß nicht für die deutschen Interessen tätig sein. Die Vermittlerrolle zwischen Oesterreich und der Türkei haben nicht wir, sondern der Erbfeind Frankreich übernommen. Die plötzliche Uebertragung der deutschen Freundschaft von dem rechtmäßigen Sultan auf seinen rebellischen, aber siegreichen Bruder ist ein Bruch des Versprechens von Tanger. Die Casablanca-Angelegenheit ist eine neue Blamage unserer auswärtigen Politik. Der deutsche Konsul hat erwiesenermaßen 6 Legionäre zur Flucht verleitet. Der deutsche Konsulatssekretär hat sie in ihrem Versteck aufgefunden. Heraus aus dem fernem und nahen Osten, auch aus Marokko, das ist das Ergebnis unserer auswärtigen Politik, in Zahlen ausgedrückt gleich 0,0. Holland, das Stammland der Buren, strebt eine Verbrüderung mit England an, statt sich uns zuzuwenden. Italien wendet sich von uns ab. Wie lange wird uns Oesterreich noch treu bleiben angesichts der Behandlung der slavischen Völker, Polen usw. An den bedauerlichen Prager Vorkommnissen tragen beide Teile die Schuld.

Ein Zwischenfall.

Der am Bundesratsstisch anwesende Oberstleutnant Goltz vom Kriegsministerium erlitt plötzlich einen Nervenschlag und mußte aus dem Saal getragen werden. Abg. Scheidemann unterbrach seine Rede, setzte sie aber weiter fort, als der Präsident nach einer eingezogenen Erkundigung die Erklärung abgeben konnte, daß ernste Komplikationen für den erkrankten Herrn v. Goltz nicht zu befürchten seien.

Scheidemann (fortfahrend): Auch an der inneren Politik ist in vielen Punkten Kritik zu üben. Maßregelungen von Bürgermeister, Lehrern geben zu denken, wie auch der Unterschied in der Behandlung eines Fürsten Eulenburg und eines Diebknicht.

Präsident Graf Stolberg ruft den Abg. Scheidemann nachträglich zur Ordnung, weil er eine Äußerung von Barnhagens von Ense zitierte, in der König Friedrich Wilhelm IV. als Postenreißer genannt wird.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Der Seniorenkonvent des Reichstags einigte sich gestern dahin, am Mittwoch die 3. Lesung der Gewerbeordnungsnovelle in die 1. Lesung des Etats einzuführen. Am 10. Dezember gedenkt man in die Weihnachtsserien zu gehen und die Sitzungen am 12. Januar n. J. wieder aufzunehmen.

Rundschau.

Geheimrat Hammann.

Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Nachricht, daß gegen den Chef des offiziellen Pressbüreaus, Geheimrat Hammann, schwere Beschuldigungen erhoben worden seien, und es hieß damals, daß Geheimrat Hammann, der zu den einflussreichsten Ratgebern des Fürsten Bälou gehört, seinen Abschied werde nehmen müssen. Das gegen ihn vorliegende Material ist nunmehr von der „Liberalen Korrespondenz“ veröffentlicht worden. In den Wandelgängen des Reichstags erzählten einige Journalisten, daß Hammann ihnen gegenüber die Wichtigkeit jener Beschuldigungen auf das entschiedenste bestritten und die ganze Affäre als einen Nachakt bezeichnet habe. Er habe die Einleitung eines Verfahrens wegen Meineides gegen sich selbst beantragt und siehe heute auf dem Standpunkte, daß nach Einstellung dieses Verfahrens für ihn kein Grund vorliege, seine Suspension vom Amte nachzusuchen.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß eine Versöhnung zwischen Mulay Hafid und Abdul Aziz bevorstehe. Der neue Sultan habe seinem Bruder einen freundschaftlichen Brief geschrieben und man glaubt, daß die Feindseligkeiten zwischen den beiden Brüdern bald verschwinden werden.

Nachrichten aus Rabat zufolge hat der Stamm der Zennur die Mahalla Mulay Hafids geschlagen und den von ihm gefangen gehaltenen Mulay Mohammed, den älteren Bruder Mulay Hafids, befreit und zum Sultan ausgerufen.

Tages-Chronik.

Am 5. Dez. Einer Blättermeldung zufolge wählen Deutschland als gemeinsamen Schieds-

richter in der Casablanca-Angelegenheit den Schweden Hammersjoel.

Würzburg, 6. Dez. Der ordentliche Professor der Medizin, Geh. Rat Georg von Rindfleisch, ist heute, 78 Jahre alt, gestorben.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

In den Ruhestand versetzt: Den Postinspektor Schaible in Bietigheim seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Postsekretär Bähler bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn.

Uebertragen: Eine gehobene Postsekretärstelle in Wablingen dem Postsekretär Lt. Oberpostsekretär Faustel bei dem Postamt Nr. 1 in Reutlingen auf Ansuchen unter Verleihung des Titels Oberpostsekretär, die Schulstelle in Gärnsal Bez. Hoch, dem Unterlehrer Erik Gayer in Galesheim, Bez. Ludwigsburg, die Schulstelle in Ravensdorf, Bez. Weingarten, dem Unterlehrer Hermann Reiff in Redarwehheim, die 1. Schulstelle in Bretlach, dem dortigen zweiten Schullehrer Mayer, die Schulstelle in Breitenstein, Bez. Böblingen, dem dortigen Schulanführer Hermann Tomper, eine Schulstelle in Oberrot, Bez. Michelbach Gaildorf, unter Enthebung des Schullehrers Gähler in Kirchhirsberg vom Antritt dieser Stelle, dem Unterlehrer Karl Link in Hall.

Versetzt: Den Postsekretär Braun in Tattlingen auf Ansuchen nach Kirchheim u. Teck.

Die Arbeiten des Landtags. Von den dem Landtag vorliegenden in Aussicht stehenden landständischen Arbeiten heben wir kurz folgende hervor: Die wichtigste ist die Volksschulnovelle. Vorbereitet ist auch der Entwurf betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. Das Finanzgesetz nebst dem Hauptfinanzetat wird in Kürze eingebracht werden und eine Fülle von Anträgen, Resolutionen und Petitionen im Gefolge haben. An Gesetzentwürfen liegt sonst noch vor der Initiativesgesetzgebung betr. Regelung des Wahlprüfungsrechts. In Aussicht stehen Gesetze betr. die Schulartzfrage, die Wertzuwachssteuer, die Ergänzung des Beamtengesetzes. Eine Reihe wichtiger Anträge schneiden schwerwiegende volkswirtschaftliche Fragen an (elektrischer Betrieb der Eisenbahnen, Motowagenlinien u. s. w.) Ein Teil der Anträge, z. B. derjenige betr. Arbeitskammern, darf als erledigt betrachtet werden. Zahlreiche Petitionen sind wieder eingegangen, insbesondere auch solche, welche Bahnwünsche enthalten. Auch die Revision der Geschäftsordnung ist noch vorzunehmen. Die Erste Kammer wird sich zunächst mit der Bauordnung beschäftigen müssen. An Arbeitsstoff fehlt es also beiden Häusern des Landtags nicht, und man darf sich wieder auf eine lange Session gefaßt machen.

Aus der Landwirtschaftskammer-Kommission.

Die Kommission setzte die Beratung des Artikels 6 des Entwurfs fort, der Bestimmungen über das aktive Wahlrecht enthält. Nach Ablehnung verschiedener Anträge, z. a. auch eines Antrages Kehler (Ztr.), der auch den landwirtschaftlichen Arbeitern das Wahlrecht eingeräumt wissen wollte, wurde der Regierungsentwurf mit 11 gegen 3 Stimmen angenommen; dabei wurde jedoch einem Antrag Ströbel gemäß mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Steuerkapital von 300 Mark, das in der Regierungsvorlage als Wahlrechtsbedingung für diejenigen Personen vorgegeben ist, welche die Landwirtschaft nur im Nebenberuf betreiben, auf 200 Mark zu ermäßigen. Ein Antrag auf weitere Herabsetzung dieses Steuerkapitals auf 150 Mark war zuvor mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden. Art. 7, der von der Ausübung des Wahlrechts handelt, wurde unverändert angenommen, ebenso auch Art. 8, der das passive Wahlrecht umschreibt, mit unwesentlichen Änderungen. Bei Art. 13, welcher die Wahl der Beizuwählenden Mitglieder regelt, kam auch die Frage zur Erörterung, ob diese beizuwählenden Mitglieder dieselben Rechte haben sollen, wie die übrigen Mitglieder. Mit Rücksicht darauf, daß die beizuwählenden Mitglieder der Handels- und Handwerkskammern und der Landwirtschaftskammer an der Wahl der Vertreter dieser Körperschaften zur Ersten Kammer nicht teilnehmen dürfen, stimmte man diesen Bestimmungen zu. Der Art. 15 handelt von dem Ausschluß von Mitgliedern. Der Entwurf enthält hierüber nähere Bestimmungen und auch aus der Mitte der Kommission wurden verschiedene Anträge gestellt, welche Anhaltspunkte für die Voraussetzung der Ausschließung geben wollten. Der Abg. Keil (Soz.) stellte den Antrag auf Streichung aller dieser Bestimmungen, weil ein Bedürfnis für dieselben nicht bestehe, da ein Mitglied, das sich öffentlich unmöglich mache, ohne weiteres aus der Kammer verschwinden werde. Dieser Antrag fand Annahme mit 11 gegen 3 Stimmen und einer Enthaltung.

Von der Eisenbahn. Bei dem reisenden Publikum war es bisher, nach Einführung der 4. Wagenklasse, vielfach üblich, daß man mit Fahrkarten 4. Klasse kurzerhand in der 3. Wagenklasse Platz nahm. In der ersten Zeit nach Einführung der 4. Klasse hat die Eisenbahnverwaltung vielfach ein Auge zugekniffen und bei der Kontrolle wurde nur darauf gesehen, daß die betr. Fahrgäste in der nächsten Station in ihre Wagenklasse umstiegen. Alsdann beschränkte man sich darauf, die Fahrgäste, die mit Fahrkarten der 4. Klasse in der 3. Klasse Platz nahmen, an der Endstation vorzuführen zur Nachzahlung des höheren Fahrgebührens. Neuerdings geht aber die Verwaltung gegen diejenigen Fahrgäste, die unberechtigter Weise in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen, mit großer Strenge vor. Es wird nunmehr regelmäßig die in der Eisenbahnfahrordnung vorgesehene Strafe von 5 Mark verhängt, wenn Fahrgäste mit Fahrkarten 4. Klasse in der 3. Klasse angetroffen werden.

Stuttgart, 5. Dez. Der Vorstand der Handwerkskammer hat sich gegen die Steuer auf Gas- und Elektrizität ausgesprochen. Er sieht darin eine ungeheure Belastung des Handwerkers und eine ungemeine Verteuerung des Produktionsprozesses. Der trotz Verwendung von Gas- und Elektrizität in seinem Betriebe gegenüber den großen Betrieben in Bezug auf die Konkurrenz sehr schwache Handwerker verliert durch diese Steuer geradezu den Boden unter den Füßen. Auch als Beleuchtungsquellen sollten Gas und Elektrizität nicht besteuerung werden.

Stuttgart, 5. Dez. Professor Max Schilling tritt vom 1. Januar 1909 ab als Generalmusikdirektor dauernd in den Verband des Hoftheaters ein.

Stuttgart, 5. Dez. Graf Zeppelin hat an die Ausgabestelle für die Zeppelin-Sammelwerke der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Abfahrt, den Verkauf der Marken nochmals zu beloben, dankt, nachdem die übrigen Sammlungen bereits dem Abschluß nahe seien. Dagegen würde es ihm eine Herzensfreude sein, wenn sich die großen, noch unverkauften Vorräte der Sammelmarken jeweils dazu verwenden ließen, vielen armen Kindern im deutschen Reich eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Freudenstadt, 5. Dez. Gut Schwäbisch geht es auf dem hiesigen Rathaus zu. Ständen da vorgestern einige Schlachthausfragen zur Debatte. Dem Oberamtsstierarzt war das Gehalt um 450 M erhöht worden, was einigen Leuten nicht recht behagte und so erhob sich denn der Gemeinderat Zeeb, um die Erklärung abzugeben, er wisse nicht, warum für den Oberamtsstierarzt 450 M mehr ausgeworfen worden seien. Die Einwohnererschaft wisse auch, was notwendig sei. Darauf rief der Hr. Lieb: „Es gibt nicht lauter Privatiers, es gibt auch noch Leute, die etwas schaffen wollen,“ worauf Hr. Zeeb erwiderte: „Es geht Dich einen D... an, was ich schaffe.“ Lieb: „So ist mir noch keiner gekommen, nach mir darf man fragen, so gut wie nach Dir. Dich kennt man.“ Zeeb: „Mir hat noch keiner das Wort „Privatier“ derart entgegenge- worfen. Dich kennt man auch schon lange.“ Hr. Resten will anscheinend vermitteln, doch unterbricht ihn Lieb: „Sei nur Du zufrieden, von Dir will ich gar nichts mehr wissen.“ ... Endlich mahnt der Vorsitzende zur Ruhe. Hr. Zeeb beklagt sich noch darüber, daß man kein Wort mehr auf dem Rathaus sprechen dürfte, ohne daß es an die Öffentlichkeit komme. Und so etwas passiert im schönen Freudenstadt, an dessen Rathaus man seine Freude hat.

Ulm, 5. Dez. Der Gemeinderat hat den Bau eines Absonderungshauses beim neuen Krankenhaus genehmigt. Der Bau soll für 22 Betten eingerichtet werden und 36 700 Mark kosten.

Ulm, 5. Dez. Das Elektromobil, das Ideal für den Stadt- und Nahverkehr, das bei uns in Württemberg wegen der starken Steigungen, zu geringer Leistung mit einer Ladung und auch wegen der hohen Anschaffungskosten bisher kaum Abnehmer fand, soll demnächst in veränderter neuer Form bei uns zur Einführung kommen. Nun sollen aber komplette zweifache Wagen für Fahrleistungen bis zu 150 Kilom. pro Ladung und für Steigungen bis zu 20 Proz. gebaut werden, bei Preisen von 5000 M an aufwärts. Die Konstruktion ist seit längerer Zeit erprobt und besonders Aerzte ohne Chauffeurs haben sich sehr lobend über den sicheren, billigen und einfachen Betrieb geäußert.

Esingen, 6. Dez. Bei der Bürgerauswahlwahl haben von 1337 Wahlberechtigten 699—52% abgestimmt. Der von der Volkspartei, Deutschen Partei und dem freien Arbeiterverein angestellte Zettel erzielte einen fast vollständigen Erfolg und drang bis auf einen Namen durch. Ein Gewählter, der früher zur Sozialdemokratie zählte, stand auf dem Zettel des Bürgervereins und des Sozialdemokr.-Bereins. Zwei der Gewählten sind Volks- und Deutschpartei, einer gehört zum Freien (evangel.) Arbeiterverein und einer (der frühe Genosse) ist parteilos.

Nah und Fern.

Der Mühlbauer Johann Fritz von Fautspach OA. Bachtang ist auf dem Wege von Klein- nach Großbottwar von seinem Wagen herabgefallen, wobei die Räder über ihn weggingen. Nach Großbottwar befördert, wo er bei dem Müller Lorenz im Dienste stand, wird er bald darauf.

In Weyingen belustigte sich ein Knabe auf dem Dache eines Hauses, indem er seinen Kameraden kunststück im Balancieren vorführte. Plötzlich glitt der Bogen aus, stürzte zwei Stock hoch herab und blieb bewußtlos liegen. Innere Schäden hat sich der Junge durch den Sturz nicht zugezogen.

In Neuweiler OA. Böblingen ist der ledige Bauer Gottlob Blessing beim Herunterwerfen von Garben zwecks Drechens durchs Garbenloch auf die Tenne abgestürzt, erlitt einen Schädelbruch und mußte in hoffnungslosem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Böblingen überführt werden.

In Donzdorf OA. Weislingen ist während eines Frühgottesdienstes eine Frau vom Schlag getroffen worden und war sofort tot.

Auf dem Münsterplatz in Ulm fand vor einigen Tagen ein Biberacher Friseur ein Buch, in dem 19 Hundertmarkscheine, fünf Zwanzigmarkscheine und ein Zehnmarkschein sich befanden. Wie sich später herausstellte, hatte eine Frau von Untermarchtal die Geldscheine verloren. Der reiche Finder gab jedoch das Geld zurück und erhielt einen Finderlohn von 120 Mark.

Aus Scheer wird geschrieben: Dem Kalfischgang ist in letzter Zeit ein schwerer Schaden zugefügt worden. Nach dem Hochwasser der letzten Tage wurden große Mengen prachtvoller Kalf in zerstücktem und entwertem Zustande in der Donau vorgefunden. Wahrscheinlich hat ein Wasserwerkbesitzer den Schutz von den Turbinen in verbotener Weise entfernt.

Im Dachstuhl eines Hauses der Wilhelmstraße in Osterode brach Freitagabend Feuer aus. Bei den Löscharbeiten stürzte eine hohe Giebelleiter der Feuerwehr um. Von 4 auf der Leiter stehenden Feuerwehrleuten wurden 2 schwer und 2 leicht verletzt. Später wurde in einer Wohnung des brennenden Hauses der Olfater Ruppisch tot aufgefunden, der bei dem Versuch, ein angeblich wach in der Wohnung befindliches Kind zu retten, erstickt war.

Nach einer Meldung aus Messina kamen in Gattati di Tortorici am Freitag und Samstag starke Erdböße vor, durch die die Kirche und eine Anzahl Häuser beschädigt worden sind.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 28. Nov. 1908.

Der Lehrer der katholischen freiwilligen Konfessionsschule hier, Wilhelm Grubler, bittet durch Eingabe vom 20. Nov. 1908 um Gewährung der zur Zeit für die hiesigen unständigen evangelischen Lehrer bestehenden Ortszulage von jährlichen 150 M. aus der Stadtkasse, da es ihm nicht möglich sei, mit seinem Gehalt von jährlichen 950 M., welche sich aus 800 M. Staatsbeitrag und aus 150 M. Spende des bischöflichen Ordinariats Rottenburg zusammenfügt, auszukommen. Zugleich weist er darauf hin, daß auch an anderen Orten die Lehrer an freiwilligen Konfessionsschulen Ortszulagen aus den Gemeindefassen beziehen.

Von den Gemeindefolgen wird beschlossen, dem Grubler mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. an eine persönliche Ortszulage von 100 M. aus der Stadtkasse in stets widerruflicher Weise zu bewilligen. Da die hiesigen unständigen Lehrer der evangelischen Volksschule an Gehalt 900 M. und Ortszulage 150 M. auf 1050 M. beziehen, so war, um eine Gleichstellung mit diesen herbeizuführen, die Bewilligung einer Ortszulage von 100 M. genügend. Zugleich wurde von den Gemeindefolgen, wie es schon in dem Beschlusse vom 14. Januar 1892 geschehen ist, ausgesprochen, daß die Stadt jede weitere Beitragsleistung für die freiwillige katholische Schule ablehnen müsse. Die bewilligte Ortszulage von 100 M. soll nur eine für den jetzigen Lehrer bis auf Weiteres und in stets widerruflicher Weise bewilligte persönliche Zulage sein.

Dem Küstermeister Wilhelm Wildbrett, welcher die hiesige Eichmeisterstelle seit 1857 versteht, also als Eichmeister nunmehr auf eine 50jährige Dienstzeit zurückzählt, wird in Anerkennung seiner langjährigen vorwurfsfreien Dienstzeit eine Gratifikation von 50 M. aus der Stadtkasse bewilligt.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeindefolgen hat die Stadtpflege das zur Zeit feilgebotene Grundstück der Wilhelm Krauß, Schuhmachers Ww. hier Parz. Nr. 541, 12 ar 80 qm Wiese in der vorderen Rennbach mit Scheueranteil auf Parz. Nr. 542/2 um die Summe von 4800 M. für die Stadtgemeinde vorläufig angekauft. Durch

die Erwerbung des Grundstückes würde eine Verordnung des städtischen Areals beim Schlachthaus erreicht, auch ist der miterworbene Heuschauer-Anteil zur späteren weiteren Durchführung der Korrektur der Rennbachstraße erforderlich. Da die Gemeindefolgen noch Erhebungen in der Sache machen möchten, wird beschlossen, die Beschlusfassung über den Ankauf des Grundstückes auf die nächste Sitzung zu verschieben.

Wilhelm Schmid, Schreinermeister hier beabsichtigt, seinen Heuschaueranteil an der Rennbachstraße (59 qm Heuschauer gemeinschaftlich mit Parz. Nr. 542 und 543) um die Summe von 800 M. zu veräußern. Der Heuschaueranteil ist ebenfalls zur Durchführung der Korrektur der Rennbachstraße erforderlich und es fragt sich deshalb, ob die Stadt von der jetzt gebotenen Kaufgelegenheit Gebrauch machen soll. Doch erscheint den Kollegien der geforderte Kaufpreis zu hoch und glauben dieselben, daß die Stadt besser fahre, es bezüglich der Heuschaueranteile an der Rennbachstraße später auf die Zwangsenteignung ankommen zu lassen. Es wird deshalb beschlossen, die käufliche Erwerbung der Scheuer abzulehnen.

Der Hebamme Anna Marie Günther Witwe in Sprollenhaus wird ihr Wartgeld als Hebamme von 50 M. auf 75 M. erhöht pro Jahr, da der Hebammendienst in den Parzellen Sprollenhaus, Nonnenamß und Christofshof ein sehr anstrengender ist und manche ärmeren Parzellenbewohner auch nicht im Stande sind, die Hebamme für ihre Dienstleistungen richtig zu bezahlen.

Zum Zwecke der Anschaffung von Spielen für das Lehrlingsheim wird die Summe von 30 M. aus der Stadtkasse ausgezahlt.

Infolge eines in der letzten Sitzung erfolgten Hinweises auf Mißstände bei der Steingewinnung auf dem Sommerberg durch die Unternehmer des Berghotelneubaus wurde seitens des Rgl. Forstamts Meistern der Sachverhalt festgestellt und hierüber Bericht erstattet, welcher den Gemeindefolgen bekannt gegeben wird. Dienach ist die Erlaubnis zur Steingewinnung ordnungsmäßig, unter den sonst üblichen Bedingungen, erfolgt und ebenso die Kontrolle über die Menge

der gewonnenen Steine behufs Festsetzung des an die Stadtkasse zu zahlenden Preises. Die Gemeindefolgen erklären sich damit zufrieden und ersehen daraus, daß die Rgl. Forstverwaltung keinelei Vorwurf wegen mangelnder Beaufsichtigung treffen kann.

Wilhelm Gähler, Elektrotechniker hier, welchem 1903 vom Gemeinderat die Erlaubnis zur Herstellung von Hausinstallationen erteilt worden ist, hat um die Genehmigung dazu nachgesucht, daß er auch die Anschlüsse von der Hauptleitung bis zum Zähler, welche gemäß Par. 4 der Stromlieferungsbedingungen bisher durch das städt. Elektrizitätswerk selbst zu erfolgen hatten, künftig herstellen dürfe. Er begründet sein Gesuch damit, daß den städtischen Maschinen die erforderliche Zeit zu den Anschlüssen fehle, auch das städt. Elektrizitätswerk die nötigen Materialien nicht vorrätig halten könne. In Interesse einer gleichmäßigen, den polizeilichen Vorschriften entsprechenden Herstellung der Anschlüsse kann dem Gesuch des Gähler nicht entsprochen werden, dagegen sprechen die Kollegien die Genehmigung aus, dem Gähler und auch anderen tüchtigen Installateuren in besonderen Fällen, in welchen das Elektrizitätswerk die Anschlüsse nicht selbst herstellen kann, die Erlaubnis zu geben, dieselben unter der Aufsicht des Stadtbaumeisters auszuführen. Es ist jedoch für jeden einzelnen Fall bei dem Gemeinderat um Genehmigung nachzusuchen.

Der Firma Wilhelm Reiser, elektrotechnische Fabrik in Stuttgart, wird gemäß Par. 6 der Stromlieferungsbedingungen des Elektrizitätswerkes die Erlaubnis zur Ausführung von Hausinstallationen in der hiesigen Stadt hiemit erteilt.

Es folgen Baufachen, Schätzungen, Decreturen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Ronnefeldt's Thee
 seit Jahren von ersten Sanatorien u. Kurhäusern seiner Biskümmlichkeit werden bevorzugt.
 Thee-Import J. T. Ronnefeldt-Frankfurt a. M.
 Postsendung v. M. 10. franco. Proben 24 Hauptorten N. L.

Stadtgemeinde Wildbad. Berechnung d. Geldentschädigung für die Bürgernutzung pro 1908/09.

Das **Fällungsergebnis** vom ganzen Waldbesitz beträgt pro 1907

Stammholz (ohne Rinde)	5761,09 Fm.
Kleinnutzholz	97,54 Fm.
Brennholz	1931,10 Fm.
	7789,73 Fm.

Der **Erlös** beträgt pro 1907 für

Stammholz 133,741 M. 40 Pf. somit für 1 Fm. 28 M. 21 Pf.
Kleinnutzholz 1,404 M. 93 Pf. somit für 1 Fm. 14 M. 40 Pf.
Brennholz (mit Brenn- und Nuzrinde und Reisprügel) 19158 M. 30 Pf. somit für 1 Fm. 9 M. 92 Pf.
154304 M. 63 Pf.

Als Nutzungsquantum dürfen verwendet werden **5143 Fm.**

und zwar im Verhältnis zum Gesamttertrag

Stammholz	3804 Fm.
Kleinnutzholz	64 Fm.
Brennholz	1275 Fm.
	5143 Fm.

Der Wert hierfür berechnet sich:

Stammholz	3804 Fm.
Hievon ab das pro 1906 und pro 1907 abgegebene Reparationsbauholz	143,83 Fm.
Rest	3660,17 Fm.

à 23 M. 21 Pf.	84952 M. 54 Pf.
Kleinnutzholz 64 Fm. à 14 M. 40 Pf.	921 M. 60 Pf.
Brennholz 1275 Fm. à 9 M. 92 Pf.	12648 M. — Pf.
	zusf. 98522 M. 14 Pf.

Hievon sind abzuziehen: **Die Gewinnkosten pro 1907:**

Steuern:

Grundsteuer vom Waldbesitz	2985 M. 43 Pf.
Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft	1144 M. 42 Pf.

Forstpersonal:

Staatsbediensteter	1223 M. — Pf.
1 städt. Forstwart	1300 M. — Pf.
1 dito	1200 M. — Pf.
Kleidung	145 M. 70 Pf.
Beitrag für einen Forstwart	550 M. — Pf.
Kulturkosten	6545 M. 83 Pf.
Wegbaukosten	7883 M. 15 Pf.
Holzhauevlöhne	16578 M. 71 Pf.
Arbeiterversicherung	800 M. — Pf.
auf 7789,73 Fm.	39856 M. 24 Pf.
oder auf 1 Fm. 5 M. 12 Pf.	26332 M. 16 Pf.

es verbleibt somit als Rest zur Verteilung, 72189 M. 98 Pf. Die Zahl der Portionen beträgt 605, daher für eine Portion **119 Mk. 32 Pf.**

Zusolge Beschlusses der bürgerl. Kollegien wird die vorliegende Berechnung der heurigen Bürgernutzung öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 5. Dezember 1908.
 Stadtschultheißenamt Bachner.

Forstamt Wildbad. Schlagraum-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 10. Dez. 1908**, abends 5 Uhr, im Gasthof zum „grünen Hof“ in Wildbad kommt der Schlagraum aus Staatswald I, 15 Eifelstlinge, 1 21 Paulinenhöhe, 1, 54 Hausacker I, 56 Neuacker, 1 67 Muckenwäldle, 1 71 Muckenwäldle und 1 72 Blochhausbene zum Verkauf.

Militärverein Wildbad.
 „Königin Charlotte.“
 Heute, **Dienstag, 8. Dezember** abends 8 Uhr

Singstunde
 im Lokal statt.

Der Vorstand.
Extra billiges Angebot in Backartikel.

Mandeln, prima gewählte echte Engliser	90 Pf.
do. handgewählte	1.10
Hafelnußkerne, prima	0.70
Ribeben u. Rosinen	0.45
Kranzfeigen, schönste	0.28
Zwetschgen, neue	0.20
Orangeat u. Zitronat,	0.75
Sandzucker, Ia.	0.25
Vanilleschokolade, garantiert rein,	0.85
Birnschnitz, neue	0.25
Walnüsse, schönste, neue, gesunder Kern,	0.35
Bachhonig,	0.70
Citronen, schönste 1 Stück 5 Pf.	
Staubzucker, Hagelzucker, Nelken, Anis, Fenchel, Pottasche, Pirschhornsalz, Backpulver, Vanillzucker, feinft gemahlen, Ceylon Zimmt, Backoblaten, alles in schönster, frischer Ware zu den billigsten Preisen, empfiehlt	

J. Honold,
 Rgl. Hof
 Telefon 45. König-Karlstr. 81.
 NB. Auf Wunsch werden Mandeln und Hafelnußkerne auch gemahlen.

Für kommende Festzeiten halte stets frisch gebrannten

KAFFEE

aus Kaisers Kaffeegeschäft in verschiedenen Preislagen bestens empfohlen. Ferner zu Geschenken geeignet:

Tee, Cacao und Chocolate
 offen und in hübscher Packung.

C. Aberle sen.
 Inh. E. Blumenthal.

Erbsen und Linsen
 empfiehlt Ch. Batt.

WEIHNACHTS-PRAEMIE

für unsere Abonnenten!

Schillers Werke
 I und II. Band

Illustrierte Ausgabe :: Prachtbände
nur 3,50 M.

Goethes Werke
 I und II. Band

Illustrierte Ausgabe :: Prachtbände
nur 3,50 M.

Niemand versäume, von diesem Gelegenheitskauf Gebrauch zu machen!

Bestellungen bis längstens 15. Dez. erbeten.
 Probebände liegen zur Einsicht in unserer Expedition auf.

Der Verlag des „Freien Schwarzwälder“

Kleinkinderschule.

Am **Thomasfeiertag**, abends 4 Uhr, soll die Christfeier mit den 160 Kindern der Kleinkinderschule in der Kirche stattfinden. Gaben für die Besichtigung nehmen dankbar an Frau Stadtschultheiß Bähner, die Kinderschwestern, Herr Postmeister Hermann und Stadtpfarrer A. u. h.



Zu Weihnachten empfehle mein großes Lager in **Pelz-Waren**

aller Art, von einfachst. bis feinst., Hüte, Mützen, Gamaschen für Herren u. Knaben.

Karl Rometich Kürschner.

Ankauf von Martern, Iltis, Fuchs- und Hasenfelle zu höchsten Preisen.

Eigene Kürschner-Fabrikate.



Gold- u. Silberwaren f. Weihnachtsgeschenke

größtenteils Pforzheimer Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen und offeriert wie folgt:

**Total-
Ausverkauf**

Wegen
Geschäftsaufgabe
werden sämtliche
Schuhwaren
zu bedeutend ermäßigten Preisen
gänzlich ausverkauft.

LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt
:: Reparatur-Werkstätte ::
Echte Frankfurter
Bratwürste

find fortwährend zu haben bei
Hermann Kuhn.

Broschen	von M. 0,50 an.
Ohringe	0,30 "
Medaillons, Anhänger, Kreuze	1,- "
Rock-, Gürtel-, und Blusenadeln	0,20 "
Armbänder in allen Fassungen	1,50 "
Räucher und Fantasiefetten	1,- "
Uhrketten für Damen, mit mod. Schieber	3,- "
Manchettenknöpfe	0,50 "
Chemisetteknöpfe	0,20 "
Schlipsnadeln	0,35 "
Herrenuhrketten	2,50 "
Kavalierketten	2,- "
Band- und Chaînelaines-Ketten	1,- "
Damenringe Goldcharnier	1,50 "
Herrenringe Goldcharnier	3,- "
Damenringe Gold, gestempelt	1,20 "
Herrenringe	6,- "
Trauringe in massiv Gold-Charnier	2,50 "
8 Karat 333 gest. per Stück	4,75 "
14 Karat 585 gest. per Stück	7,- "

sämtliche Artikel sind erhältlich in Double, Silber-Double, 8 und 14 Karat Gold. **Fantasie-Trauerschmuck, Granat- u. Korallenschmuck sowie Semi-Emailschmuck.**

Klein-Silberwaren.

Zahnhocher, Zigarren- und Zigarettenetuis und Spitzen, silberne Pfeifstifte, Feuerzeugbehälter, Anhängerspiegel, silberne Barbierbürsten, Messer und Kämmen, silb. Stockgriffe in allen Preislagen, fertige Stöcke mit echtem Silbergriff von 3 Mt. bis 30 Mt., Geldbörse, echt silb. Fingerhüte von 50 Pfg. bis 3 Mt. Damen-Handtaschen in echt Silber und Alp.-Silber von 3 Mt. an. Bonbonnières, Notes, Flacons, Puderdosen, Damen-Schirmgriff von 3,50 Mt. an.

KARL STRIEDER, Pforzheim

Telefon 482. :: Ferrennerstraße 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wer
sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's
Brust-Caramellen
(einschmelzendes Salz-Extrakt)
5500 notariell beglaubigte Zeanuisse hierüber.
Paket 25, Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben bei
Dr. C. Wegger,
Kgl. Hofapotheker in Wildbad
Hans Grundner
vorm. A. Heinen in Wildbad

Feinstes
Früchten-
Schnitz-Brod
empfehlen
Bäcker Bechtle.

ZIMMRLUFT-VERDESSERER
BELLARIA
Preis M. 12.-

Die Erlösung
von d. Beschwerden der
trockenen
Zimmerluft!

Empfohlen von ärztlichen Autoritäten.



Von keinem ähnlichen Apparat solch überraschender Erfolg!

Empfehle außerdem
Sämtliche Artikel
zur Kranken- u. Gesundheitspflege
chirurgische und technische
Gummivaren

Bandagen jeder Art, Leibbinden, Geradhalter, Krankenmöbel, Fahrstühle auch zum Ausleihen.

EMIL LEMCKE jr., PFORZHEIM

Leopoldplatz 58 gegenüber Hotel Post. Telefon 471.

Heinrich Sauter, Pforzheim

7 Deimlingstraße 7

empfehlen billigt

Kinder-Spielwaren

Puppen gekleidet v. 7 M. bis 10 Pfg.
Puppengestelle
Puppentöpfe Cell. u. Porz.
Puppentische eingerichtet v. 1,95 an
Puppenzimmer Wohn- u. Schlaf-
zimmer eingerichtet v. 1,95 an
Kaffee-, Tee- und Speisefervice
Vernickelte Kaffeeservice v. 0,60 an
Blechgeschirre in Carton
von 1,50 M. bis 0,12
Puppenherde mit Geschirr
von 10 M. bis 50 Pfg.
Puppenmöbel in Carton 4,- 1,20
1,- 0,80 0,70 0,60 0,50 0,40 0,35
0,20 0,12 M.

Baukasten von 35 Pfg. an
Eisenbahnen von 38 Pfg. an
Aufziehfiguren von 45 Pfg. an
Landgut, Schäferszenen, Hühnerhof
von 20 Pfg. an

Bleisoldaten
Trommeln von 95 — 45 Pfg.
Säbel, Helme, Gewehre
Spiele in großer Auswahl.
Dampfmaschinen mit Betrieb
Kinematographen, Schausteltyerde
Peitschen, Kaufläden usw.

5 Proz. Rabatt in bar

Nur **Leopold** Strasse ist jetzt das Eisen- und Ofen-Lager
No. 11 von **H. Kulsheimer Nachf., Pforzheim**

Theodor Rindsberg

Herren-
Anzüge
und
Paletots.

Pforzheim

Jünglings-
und
Knaben-
Anzüge.

5 Marktplatz 5
Mitglied des Rabattsparvereins. Telefon 1748

Fertige Strümpfe,
Socken, Längen,
Kinder-Strümpfe
mit Knieverstärkung,
Kinder-Rittel,
gut und schön gestrickt, empfiehlt
Frau **Flaschner Beck.**
Hauptstraße 85a.

**Weiss- und
Rot-Weine**
(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen, sowie
neuen Wein
empfehlen
Fr. Kessler
Weinhandlung.